

Replik zum Artikel „AHA – Überlegungen zum Programm einer neuen Vereinigung“

Herr Campagna, mit Interesse, aber auch mit etwas Unverständnis haben wir Ihre Analyse über unser Programm gelesen, die in der *forum*-Ausgabe 302 veröffentlicht wurde. Im Folgenden möchten wir einige Dinge richtigstellen, die Sie – bewusst oder unbewusst sei dahin gestellt – etwas verzerrt bzw. äußerst eigensinnig interpretiert haben. Den Tonfall haben wir dem Ihrigen angepasst.

Mit Blick auf den Slogan „Wissen statt Glauben“ unterstellen Sie uns zunächst, sogenannte ontologische Atheisten zu sein, die sich in der Lage sehen, die Nichtexistenz Gottes beweisen zu können. Wie Sie zu dieser Unterstellung gelangen, bleibt uns jedoch schleierhaft. Selbstverständlich können wir die Nichtexistenz Gottes nicht beweisen, aber wieso sollten wir das auch tun wollen? Schließlich müssen wir ja auch nicht beweisen können, dass es kein fliegendes Spaghettimonster gibt. Die Beweislast liegt vielmehr bei jenen, die von der Existenz eines Spaghettimonsters oder einer katholischen Schöpfergottheit ausgehen. Wenn nun, wie Sie schreiben, nach Kant keine Aussagen über höhere Wesen, die sich unserem Vorstellungsvermögen entziehen, gemacht werden können, dann impliziert dies allerdings nicht, dass sich die Wahrscheinlichkeit für Existenz und Nichtexistenz im Gleichgewicht befindet. Träfe dies zu, so könnte gemäß dieser Logik jeder Humbug für möglich erklärt werden. Wir halten es folglich für relativ vernünftig, davon auszugehen, dass weder das Spaghettimonster noch der katholische Gott existieren, da es für beider Existenz nicht den Hauch von Indizien, geschweige denn Beweisen gibt.

Davon abgesehen, wollen wir mit dem Slogan „Wissen statt Glauben“ keineswegs auf ein vermeintliches

Wissen über die Nichtexistenz Gottes hinweisen, vielmehr geht es uns um eine Gesellschaft, die in Fragen der Ethik, Politik, Wissenschaft usw. möglichst auf gesichertem Wissen aufbaut und nicht auf religiösen Spekulationen.

In Ihrem Absatz über Selbst- und Fremdbestimmung verweisen Sie auf vermeintlich gefährlichere Formen von Fremdbestimmung. Sie verpassen dabei aber die Gelegenheit zu erwähnen, an welche Formen Sie denken. Wir halten nicht nur aber auch religiös bedingte Fremdbestimmung auf jeden Fall für problematisch genug, um sie zu hinterfragen.

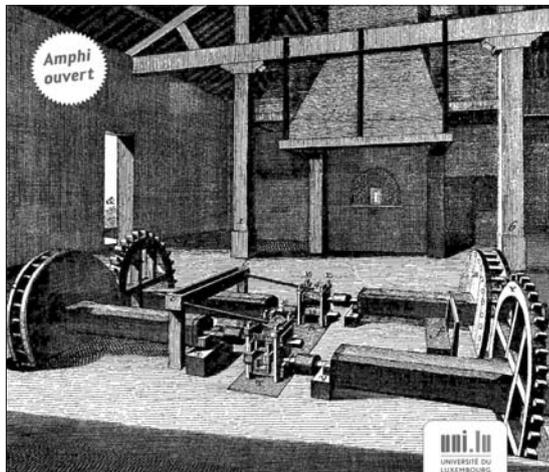
Ferner verweisen Sie auf die Unterscheidung zwischen klerikaler und religiöser Fremdbestimmung und führen das Beispiel des Protestanten auf, der sich zwecks Meinungsbildung auf seine Bibel stützt. Selbstverständlich hat er das Recht, so zu verfahren, das können und wollen wir ihm auch gar nicht verbieten. Wir dürfen es aber nicht gut finden, dass sich zum Beispiel gläubige Parlamentarier bei der Gesetzgebung auf religiösen Glauben statt auf Wissen stützen und damit der Selbstbestimmung des Einzelnen aus dogmatisch begründeten Motiven widerhandeln, wie es etwa im Rahmen der Sterbehilfe-Debatte zu beobachten war.

Weiter hinterfragen Sie unsere Gegenüberstellung eines Humanismus einerseits, der den Menschen im Mittelpunkt sieht, und der Religion andererseits, die Gott in den Mittelpunkt stellt. Sie postulieren die Möglichkeit von Religion, deren zentrale Gottheit den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Zunächst einmal stehen in diesem Fall trotzdem immer noch die göttlichen Ansprüche an den Menschen im

Nur weil wir gegen Religion argumentieren, heißt das nun aber nicht, dass wir dem gläubigen Menschen seine Religion verbieten wollen.

Zentrum und nicht der Mensch selbst. Vor allem aber drängt sich die Frage auf, wieso überhaupt noch ein Gott benötigt wird, wenn seine Funktion ohnehin bloß darin bestehen soll, den Menschen in den Mittelpunkt zu platzieren. Humanismus benötigt keine höheren Wesen. Ergo: Warum kompliziert, wenn es auch einfach geht?

Zum Thema „Fortschritt statt Erstarrung“ führen Sie eine Reihe von Beispielen an, die aufzeigen sollen, dass der Fortschritt durch die Religion nicht nur gehemmt, sondern auch gefördert wurde. Sicherlich wäre es nicht ganz korrekt, zu behaupten, Religion habe jeden einzelnen Fortschrittsgedanken im Keim erstickt. Die Tendenz ist aber klar: Wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Fortschritt wurde im Großen und Ganzen allenfalls trotz und oft gegen die Religion, aber nicht wegen ihr durchgesetzt. Dies ist historisch belegt und keine bloße Wunschvorstellung eines Deschner oder Onfray.



AMPHI OUVERT SEMESTRE V
EN PARTENARIAT AVEC L'AMBASSADE DE FRANCE
EN COLLABORATION AVEC LE CONSERVATOIRE NATIONAL DES ARTS ET MÉTIERS PARIS

AVEC LE SOUTIEN DE L'ASSOCIATION LUXEMBOURGEOISE DES INGÉNIEURS,
ARCHITECTES ET INDUSTRIELS ET DE L'ASSOCIATION LUXEMBOURGEOISE DES
PHYSICIENS

Histoire des techniques

Chapitres choisis

13.01 Michel Letté

L'essor de la bourgeoisie et la culture scientifique

27.01 André Guillerme

Les infrastructures des transports : routes, chemins de fer, aéroports

03.02 Thierry Lalande

La production du luxe : l'exemple des instruments scientifiques

Auditoire B02 Campus Kirchberg **17:30**

Pour plus d'informations <http://mcst.uni.lu>.

Les cours **Amphi ouvert** sont accessibles à tous. L'Université du Luxembourg délivre une attestation de participation.

In diesem Zusammenhang muss aber auch bedacht werden, dass Fortschritt stets mit Blick auf seine Zielsetzung zu bewerten ist. Soll beispielsweise eine Theokratie als wünschenswert gelten, so muss sicherlich auch religiöse Bevormundung als Fortschritt bewertet werden. Für uns hingegen heißt Fortschritt unter anderem eine Stärkung von Wissen gegenüber religiösem Glauben und individuelle Selbstbestimmung gegenüber religiöser Fremdbestimmung. In eben diesem Sinn ist dann auch der Slogan „Fortschritt statt Erstarrung“ zu verstehen.

Ihr etwas unbesonnener Kommentar übrigens, „unsere Atheisten, Humanisten und Agnostiker“ sollten nicht nur Deschner und Onfray lesen, sondern auch auf wissenschaftliche Literatur zurückgreifen, lässt uns vermuten, dass Ihnen an einer konstruktiven Auseinandersetzung nicht viel gelegen ist.

Auch beim Slogan „Lebensfreude statt Gewissensqualen“ interpretieren Sie wieder nach Belieben. Hier wollen wir keineswegs die Empfehlung aussprechen, man solle das Leben frei von jeglichem Gewissen genießen; vielmehr geht es darum, den Menschen von irrationalen, religiös bedingten Ängsten („ekklesiogene Neurosen“) und klerikal begründetem gesellschaftlichem Druck zu befreien.

Mit Ihrem Urteil, unsere Slogans seien skandalös unkritisch, machen Sie es sich skandalös leicht. Schließlich hat niemand Sie genötigt, sich bei Ihrer Analyse auf die Slogans zu beschränken und die erklärenden Texte unbeachtet zu lassen. Als erfahrener Autor sollte Ihnen übrigens bewusst sein, dass der Zweck eines Slogans nicht darin besteht, eine vollständige Abhandlung über eine Problematik darzubieten. Vielmehr soll er ganz einfach Aufmerksamkeit und Interesse erregen.

Ihrer langen Abfolge von Unterstellungen uns gegenüber fügen Sie dann noch jene des völligen Ausschlusses der Religion hinzu. Selbstverständlich vertreten wir die Auffassung, dass eine Welt ohne Religionen sehr wahrscheinlich eine bessere Welt wäre. Nur weil wir gegen Religion argumentieren, heißt das nun aber nicht, dass wir dem gläubigen Menschen seine Religion verbieten wollen. Das Prinzip der freien Meinungsäußerung dürfte Ihnen als Philosoph ja bekannt sein, denn abschließend schreiben Sie, dass es heute wichtiger denn je sei, jeden Diskurs zu achten, auch den religiösen. In diesem Sinne möchten wir Ihnen die Empfehlung mit auf den Weg geben, eben diese Weisung zunächst einmal bei sich selber anzuwenden und deshalb auch unseren Diskurs zu achten!

Manuel Huss & Taina Bofferding
(Für den Vorstand von AHA Lëtzebuerg)